

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **8 (1886)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.



Blätter für den häuslichen Kreis.

Abonnement:
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 5. 70
Halbjährlich „ 3. —
Zus Ausland fto. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:
Frau Elise Honegger z. Landhaus
in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expresen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinenasse 10, beim Theater.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Insertate
beliebe man franco an die Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in
St. Gallen einzulenden. — Platz-
Annoncen können auch in unserm
Buchhandlungs- u. Expeditionslokal
(Katharinenng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kauff Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schliesse dem Ganzen Dich an.

Samstag, 13. Februar.

Verbands-Nachrichten.

Der Kreisverein St. Gallen hat unterm 5. November 1885 die Gründung einer Haushaltungs- resp. Dienstbotenschule für den Platz St. Gallen beschlossen.

Die auf Grundsätzen der höchsten Einfachheit beruhende, speziell für unbemittelte Mädchen berechnete Haushaltungs- resp. Dienstbotenschule, mit Herberge verbunden, soll bis auf Weiteres in ganz engen Rahmen sich bewegen. Sie bezweckt die gründliche Ausbildung der auf's Dienen angewiesenen Mädchen, nicht nur für die so notwendigen, praktischen Hausarbeiten, sondern auch für die Erziehung zu denjenigen häuslichen Tugenden, ohne welche ein gedeihliches Arbeiten auf diesem Felde nicht möglich ist.

Zu Fleiß, Pünktlichkeit, Genauigkeit, Gewissenhaftigkeit, Reinlichkeit, Sparsamkeit, Genügsamkeit, weiser Berechnung der vorhandenen Mittel, treuer Benützung der Zeit, zu Gehorsam, Einfachheit und solidem Wesen müssen die Mädchen in der Anstalt sorgfältig herangezogen werden.

Die Gesetze der vernünftigen und naturgemäßen Gesundheitspflege sollen darin praktisch zur Anwendung gelangen, so daß sie in Fleisch und Blut der Mädchen übergehen.

Die Anstalt soll auf's Land verlegt werden und soll in jeder Beziehung die größte Einfachheit herrschen. Sie soll sich sobald als möglich selbst erhalten:

- a) aus den Lehrgeldern der Schülerinnen;
- b) „ den Kostgeldern der Hospitantinnen;
- c) „ der Ausmientung von eingeschulten Arbeitskräften;
- d) „ einem Hausverdienst der Zöglinge.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß unser Vorgehen von wohlmeinender und einsichtiger Seite lebhaft begrüßt werden wird, und daß wir viel willige Herzen und Hände finden, die unsere Arbeit zu unterstützen bereit sind.

Der Vorstand des Kreisvereins St. Gallen.

Die Kleidermoden in der Schule.

Der Schulverein der Stadt Zürich behandelte in seiner Sitzung am 3. Februar das zeitgemäße Kapitel der Kleidermoden in der Schule. Wir haben in unseren Blättern dieser Materie

schon seit Jahren unsere volle Aufmerksamkeit geschenkt und bei jeder Gelegenheit die Tragweite derselben betont. Wenn auch unsere jeweiligen Ausführungen von gewichtigen Seiten mit Interesse aufgenommen und gutgeheißen wurden, so war doch auch manche Stimme, die unser Bestreben in's Reich der frommen Wünsche verwies.

„Das ist ein Gebiet, das keine Verührung verträgt — da richtet der Einzelne nichts aus — da können nur die Mütter gehen und diese wollen nicht“ —, so und in ähnlicher Weise äußerten sich stets die Lehrer, die von der Dringlichkeit der Frage am meisten überzeugt waren.

Und ebenjo heißt es auch jetzt, bei direkter Behandlung der Frage ab Seite der Schule (wie wir der „Neuen Zürcher-Zeitung“ entnehmen), folgendermaßen: „Diesen Schäden zu steuern gibt es verschiedene Mittel, die aber zusammenwirken müssen. Einmal sollten die Eltern mit gutem Beispiel vorangehen, ferner könnte man unter den Frauen ein Organ gegen Putzucht in's Leben rufen, Lehrer und Schulbehörden müssen mitwirken und die Aerzte sollten aus hygieinischen Gründen interveniren. Die Diskussion erkannte das Vorhandensein der angeführten Uebelstände an, betonte aber die Schwierigkeit der Abhilfe. Mächtiger als das zur Einfachheit mahnende Wort des Lehrers ist eben der Wille der Mutter — ihr Kind standesgemäß und nach ihrem Geschmacke zu kleiden. Ermahnungen von Seite der Lehrerschaft dürfen durchaus nur allgemein gehalten sein und nicht etwa das einzelne Individuum als abschreckendes Beispiel hinstellen. Eine wesentliche Aenderung der bestehenden Mißverhältnisse ist nur von der Umgestaltung der öffentlichen Meinung zu erwarten, darum ist vor Allem die Frauenwelt für die Frage zu interessiren. Es wurde deshalb beschlossen, es solle der „Schweizer Frauen-Verband“, speziell die Sektion Zürich, er sucht werden, sich mit dieser Frage zu beschäftigen.“

Daß die Lehrerschaft von sich aus diese Frage nicht endgültig erledigen kann, liegt klar auf der Hand. Auf die Umgestaltung der öffentlichen Meinung warten, heißt aber erst recht der Sache den Lauf lassen, denn die „Stimme in der Wüste“ wird wohl gehört und verstanden, aber Niemand will dem Rufe Folge leisten. Von einem speziellen „Organ gegen Putzucht“ ist ebenfalls nichts zu erwarten, so wenig als von einem Spezial-Organ gegen Wirthshausleben und Vereinsmeierei der Männer; das hieße in der That leeres Stroh dreschen.

Und doch, trotz der allseitigen Schwierigkeiten, die sich der Sache entgegenstellen, ist eine praktische Lösung der Frage auf dem einfachsten Wege möglich, wenn nur allseitig der gute Wille hiefür vorhanden ist.

Wir behaupten: die Kleidermoden in der Schule kann nur die Schule regeln, und wir werden unsere Behauptung auch sofort begründen. Die Schule an und für sich schon ist ja nichts anderes als eine zum Wohle des gesammten Volkes in's Leben gerufene Zwangs-Institution, die als gesetzlich geschützte Autorität den freien Bürger unter ihre Botmäßigkeit stellt und in sein häusliches Leben hineinzueregieren das Recht hat. Die Schule schreibt dem Bürger vor, wann er seine Kinder in die Desfentlichkeit einzuführen, resp. sie dem öffentlichen Unterricht zu übergeben habe, und die Schule zwingt ihn, die Kinder bestimmte Jahre hindurch ihrer Obhut und Objsorge zu überlassen. Nach der unabänderlichen Schulzeit muß sich die Elternzeit im Hause richten und — dem Einzelnen bequem oder unbequem — verlangt die Schule die Anschaffung von Büchern, Schreibmaterialien und das vorgeschriebene Material für Handarbeiten, so oft und viel es sie im Interesse des Unterrichtes gut dünkt. Und Niemand kann sich mit Erfolg dagegen auflehnen, denn den Grundsatz anerkennt Jeder, daß der Einzelne sich fügen muß, wenn Gutes und Nothwendiges für die Gesamtheit nur auf dem Zwangswege aus- und durchgeführt werden kann.

Warum sollte also das Institut der Schule nicht auch berechtigt sein, einen gewissen Kleiderzwang auszuüben, nachdem sie thatsächlich und unangefochten so manches Andere auch zwangsweise beansprucht? Und so gar überraschend darf uns ein solcher Gedanke auch nicht kommen. Der Kleiderzwang in der Schule, resp. durch die Schule, existirt ja schon theilweise. Da sind z. B. die höheren Knabenschulen mit ihren Kadettenkorps; bei diesen ist ja eben die vorgeschriebene Uniform in Stoff und Schnitt ein Dbligatorium, und zwar nicht etwa aus Gründen der Gesundheitspflege, sondern rein aus Gründen der bloßen Keuschheit.

Wenn nun die Volksschule verlangt, daß ihre Zöglinge zweckentsprechend gekleidet seien, damit die körperliche und geistige Gesundheit sich ungehemmt entwickeln könne, so wird ein jeder denkende Mensch ein solches Verlangen gut heißen müssen. Die Schule darf und soll verlangen, daß die Kleidung ihrer Zöglinge eine streng gesundheitsgemäße sei; sie darf

und so II verlangen dürfen, daß während der Schulzeit kein die freie Atmung hinderndes Kleidungsstück — weder starres Corset, noch enge Taille — soll getragen werden dürfen. Gestricktes, dehnbare Leiden und einfache, lose Blousentaille sollten die obligatorische Uniform sein, die zum Troste der sich in Standesunterschieden gefallenden Mütter in nach eigener Wahl mehr oder weniger kostbaren Stoffen dürfte ausgeführt werden.

Außer der obligatorischen Schulzeit bliebe es den Eltern unbenommen, ihre Töchterchen zu Kopien von Modejournal-Bildern herauszufassen. In gegenwärtiger Zeit, wo der Rückgang von Volksgesundheit und Volkskraft von allen Dächern gepredigt wird, und das mit Recht, — wo Millionen vorausgibt werden, um den Gesetzen der Gesundheit entsprechende Schulpaläste für die Jugend zu schaffen — wo in dieser Beziehung nachlässige oder faule Gemeinwesen für diesfallige Unterlassungen zur Strafe gezogen werden können — wo der Schule die volle Verantwortlichkeit für das Gedeihen des Volkes überbunden wird, — da hat sie nicht nur ein Recht, sondern auch die unabweißbare Pflicht, alle Hebel in Bewegung zu setzen und alle Schädlichkeiten aufzuzuhaken, um ihrer großen Aufgabe gerecht zu werden!

Was nützen, so fragen wir, die lustigen, geräumigen, hohen Schulzimmer, wenn die Lungen der Schülerinnen von Haus aus mit den Panzer-corsets und Wespentailen der Kleider systematisch zusammengeknürt werden? Was nützen die nach allen Regeln anatomischer und physiologischer Studien angefertigten Schulbänke und Tische, wenn die kleinen Dämchen, vermöge ihrer unfeinlichen Toilette, nicht einmal naturgemäß zu sitzen vermögen?

Da bürdet die Schule dem Gemeinwesen Aufgaben und Lasten auf und der Unverstand des Einzelnen arbeitet dem Nutzen direkt entgegen! Dem Obligatorium der Schule würde ein solcher grundsätzlicher Kleiderzwang so gut anstehen, wie ein Mustererschulhaus der Gemeinde. Das wäre eine That, die, aus nicht republikanischem, schlechtem, gesundem Schweizerfinne entsprossen, sich überall Anerkennung verschaffen müßte.

In diesem Sinne denkt sich die „Schweizer Frauen-Zeitung“ die Abjüng der vom Zürcherischen Schulverein in den Schooß des „Schweizer Frauen-Verband“ geworfenen Frage, und wir hoffen lebhaft, daß auch berufener Kräfte ihre Gedanken und Vorschläge in dieser wichtigen Sache zum allgemeinen Besten in's Feld führen werden.

Wie man schön wird.

Schönheit ist ein Geschenk der Natur, heißt es, und es liegt ja auch Wahrheit d'rin. Und doch ist es einem Leben bis zu einem gewissen Grade in die Hand gegeben, sich schön zu machen. Schönheitsmittel gibt es bald so viele wie Rezepte zur Verwendung der Kartoffeln und doch, wo irgend wieder ein neues auftaucht, da finden sich auch sofort Käuferinnen und Käufer, es mag kosten was es will.

Wie man sich ein gesundes und blühendes Aussehen erwirbt, haben wir schon oft behandelt; es ist durch körperliche Bewegung, tüchtige Hautpflege, Mäßigkeit in allen Genüssen und dem kräftigen Einathmen von frischer, reiner Luft.

Wie man die Gesichtszüge verschönt — davon wollen wir heute sprechen.

Zwar glauben Viele, die Gesichtszüge seien, wenn einmal vorhanden, etwas Fertiges und Unabänderliches, das man haben müsse, wie es sei. Dem ist aber nicht so.

Betrachten wir uns einmal ein blühendes, jugendliches Mädchen; es wird als Schönheit verehrt und gefeiert. Nach Umfluß von Jahren ist das Aeußere des inzwischen zur Frau gewordenen Mädchens noch beinahe dasselbe geblieben. Weber von Arbeit, noch von Sorge und Kummer belastet, sind die Farben des Gesichtes noch so blühend wie früher und noch

ist die Stirne faltenlos und der volle Mund lächelt wie früher. Doch schon nennt man sie nicht mehr. Das Gesicht macht den Eindruck eines schön geschnitzten und fein bemalten Puppenkopfes; es langweilt und läßt kalt.

Was ist dagegen aus dem zurückgekehrten, unscheinbaren und unschönen Kinde geworden, das man seines weniganziehenden Aeußeren wegen glaubte bemitleiden zu sollen? Als interessantes, fesselndes und gewinnendes Frauenbild sehen wir die Entwickelte heute vor uns. Zwar können wir keine einzelnen Schönheiten an ihr herausfinden, es wäre denn das Auge, das, tief und gedankenvoll, eine lebendige Seele verräth, und doch bleibt unser Blick mit Wohlgefallen und Befriedigung auf ihrer Erscheinung haften. Aus ihren Zügen spricht inneres Leben, das wie Frührothschimmer das Aeußere verklärt und durchgeistigt.

Und wie unendlich fade und bemühd sieht doch ein Mann aus, der, von seiner puppenkopffartigen Schönheit befriedigt, seine Farben pflegt und seine körperlichen Formen. Nur derjenige Mann darf mit Recht schön genannt werden, dessen Gesichtszüge von Anstrengungen, Denken oder Leiden ausgemeißelt wurden. Das ist die Schönheit der mittleren Jahre und des Alters, die unverwundlich ist.

Ein hübscher Mann, welcher Nichts thut als Essen und Trinken, wird nichts sagend und die von Natur aus schönen Linien seiner Gesichtszüge verlieren sich.

Der tüchtige Denker aber arbeitet an sich selbst, als ein bewunderungswürdiger Bildhauer, indem er den ursprünglichen Ausdruck seines Gesichtes beständig veredelt.

Eben das ist die Schönheit, die sich ihrer selbst nicht bewußt ist, und deshalb so unwiderstehlich anzieht und festhält.

Suchen wir diese Schönheit zu erringen und zu erhalten!

Schulnachrichten.

Unter den Schulnachrichten aus der Stadt St. Gallen finden wir folgende Aeußerung verzeichnet, die alle wahren Freunde rationaler Erziehung und zweckentsprechenden Unterrichtes auf's höchste befriedigen muß. Wir lesen:

„Eine siebente Primarklasse, obgleich im Erziehungsgeetze vorgegeben, existierte bisher in der Stadt St. Gallen nicht, weil fast sämtliche Schüler des sechsten Kurzes in die Realschulen oder das Gymnasium übertreten. Die wenigen zurückbleibenden Schüler hatten den sechsten Kurs repetierend noch einmal durchzumachen. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß Schüler, welche nur etwa ein Jahr lang die Realschulen besuchen können und dann ihr Brod selbst verdienen sollen, von der Realschule sehr wenig profitieren. Sie lernen die Anfänge verschiedener Unterrichtsfächer, erhalten aber keine fertige, abgeschlossene Bildung für den Eintritt in's praktische Leben. Die Schulbehörde wird nun auf kommandes Frühjahr vorerst an der Blumenauerschule eine siebente Klasse mit besonderem Unterrichtsplan in's Leben rufen. Diese Sekundarklasse für Mädchen wird so organisiert und eingerichtet, daß die Kinder ein abgerundetes Wissen erhalten und sich diejenigen Fertigkeiten aneignen können, welche für das Haus oder zur Erlangung eines ordentlichen Pösthens unumgänglich notwendig sind. Der gesammte Unterricht soll möglichst praktisch ertheilt werden und auf die Bedürfnisse der Mädchen im Leben thunlichste Rücksichten nehmen. Es wird also darauf hingewirkt, daß die Schülerinnen eine saubere, wohlgefällige Schrift erhalten, etwelches Gesicht im schriftlichen Gebrauchsdruck, so dann ziemliche Sicherheit im Rechnen, die nöthigsten Kenntnisse in der Buchführung, einen ordentlichen Anfang im Französischen, ganz besonders aber eine gute Ausbildung in Anfertigung weiblicher Handarbeiten erlangen. Das Hauptgewicht wird auf die Handarbeiten verlegt und sollen die Mädchen vorzugsweise das Zuschneiden und Nähen (besonders von Hemden), Stricken und Flicken (Stückeln und

Maschenstick) und den Kreuzstick in Anwendung auf den verschiedensten Nährarbeiten gründlich erlernen. Für den Arbeitsunterricht sind erfahrene Kräfte bereits vorhanden, für den übrigen Unterricht wird ein besonders tüchtiger Lehrer gesucht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Besuch dieser Sekundarklasse wohlthätiger wirken und bessere Resultate zur Folge haben wird, als ein unvollständiger Kursus in den Realschulen. — Wenn die Sekundarklasse für Mädchen die in sie gesetzten Erwartungen rechtfertigt und von den Eltern gebührend gewürdigt wird, dürfte späterhin auch an der Knaben-schule eine ähnliche Einrichtung geschaffen werden.“

Mit dieser Ausführung wird einem „längst gefühlten Bedürfnis“ Rechnung getragen und die segensreichen Folgen davon werden nicht ausbleiben.

Ein Bericht über die Stroh-Industrie.

(Aus dem Fremdli.)

Sie haben jüngst in Ihrem Blatte um Auskunft gebeten, wie es in hiesiger Gegend mit der Abjüng der Strohflechterinnen stehe. Ich habe nun mit zuverlässigen Personen hierüber gesprochen. (Es liegen dieser Korrespondenz vier kleine Muster bei.)

Für Nr. 1 wird vom Unterhändler Fr. 1. 40 bezahlt für 1000 Stück, eine fleißige, geschickte Arbeiterin bringe, wenn sie bis Abends 10 Uhr arbeitet, 800 Stück zu Stande, dabei muß sie aber die Halme selbst liefern, was auf das Tausend zirka 20 Cts. ausmache.

Für Nr. 2 wird Fr. 1. — per 1000 Stück bezahlt. Bis Abends 10 Uhr kann eine Person zirka 900 Stück herstellen. Hier, wie überall, die Halme, resp. deren Anschaffungskosten, sind vom Arbeitslohn noch abzuziehen.

Für Nr. 3 wird 80 Cts. vom Tausend bezahlt und können in obiger Zeit 1000 bis 1100 Stück gemacht werden.

Für Nr. 4 wird 65 Cts. bezahlt und liefert eine Arbeiterin bis Abends 10 Uhr 1700 Stück. Den Arbeitslohn können Sie nun selbst ausrechnen. Arbeiterinnen, die Halme ausschneiden oder nur „Siebenhalmig“ flechten können, bringen es höchstens auf 30 Cts. Arbeitslohn per Tag.

Mit der Strohwaarenfabrikation geht es wie mit der Uhren- und Eisenwaaren-Industrie in den bezüglichen Distrikten. Es werden in allen Privathäusern von Groß und Klein nur einzelne Bestandtheile gemacht. Diese werden dann von den Unterhändlern, welche auch die Muster und oft noch die Halme liefern, zusammengekauft und den Großhändlern, Exporteuren in Wohlen u. geliefert. Hier werden dann die einzelnen Theile in großen Sälen unter sorgfältiger Aufsicht und unter strenger Geheimnißthuerlei zusammengefügt, damit die Konkurrenz möglichst lange nichts von den neuesten Mustern erfährt. Diese Arbeiterinnen aber, welche die einzelnen Theile zusammenfügen, sind ziemlich besser bezahlt; es soll eine solche im Tag auf 1 Fr. und höher kommen, darf aber nicht zu Hause arbeiten und leider ist die Zahl derselben kaum 5% aller Uebrigen, welche mit dieser Industrie beschäftigt sind.

Seit den Fünfziger Jahren, wo, soweit mein Wissen reicht, diese Industrie am höchsten florirte, wo die Unterhändler sich in den Privathäusern förmlich den Rang abließen und jeder Nachfolgende mehr Lohn bezahlte, um nur überhaupt Waare zu bekommen, seit damals sind die Löhne in stetem Abnehmen begriffen. Die fortwährende Klage, heutzutage liege diese Industrie ganz darnieder, faun ich nicht für wahr halten. Wie will man es denn erklären, daß gleichwohl, wie früher, in allen Häusern bis spät in die Nacht gearbeitet wird? Ich glaube vielmehr, der Handel hat sich seither in festerer Hände begeben, welche mit mehr Klugheit, als dies früher der Fall war, operiren. Wie es bei diesem Handel zugehen kann, will ich Ihnen ein Beispiel geben. Da hat mir persönlich ein Unterhändler erzählt, er habe einmal einen ganzen Winter von vielen, vielen Arbeitern einen Artikel machen lassen um 80 Cts. per 100 Stück und

habe dieselben dann regelmäßig in Wohlen abgesetzt um Fr. 4. — das Hundert.

Ein weiteres Beispiel: Ich kenne eine brave Dienstmagd, die wurde als Kind von ihren Eltern gezwungen, täglich neben dem Schulbesuche ein gewisses Penum in Stroharbeit zu liefern. Diese Aufgabe war aber so zugemessen, daß das Kind nie vor Mitternacht ins Bett kam und dabei noch spärlich genährt wurde. Die Folge war, daß es sehr krank und lange Zeit im Kantonshospital in Königsfelden verpflegt wurde. Schließlich wurde es entlassen mit der Ermahnung, es dürfe nie mehr Stroharbeiten verrichten. Es ist seitdem etwa zwölf Jahre und das sonst schöne Mädchen hat seither einen häßlichen Augenfluß, der kaum mehr schwinden wird.

Die Stroh-Industrie wird von gewisser Seite als ein Segen für unsere Gegend gepriesen, von anderer Seite aber als ein Ungelegen bezeichnet. Ich selbst wage hierin nicht zu urtheilen, die Wahrheit wird wohl in der Mitte liegen. Aber das kann wohl Niemand bestreiten, daß dadurch in den fünfziger Jahren die Genußsucht und die Kleiderpracht bei unserem Volk zu einer Blüthe gediehen ist, wie man sie kaum anderswo antrifft, und nicht nur beim weiblichen Geschlecht, sondern fast überhaupt in unserer Gegend. Und heute, wo die Löhne klein sind, will und kann man die lieb gewordenen Gewohnheiten nicht mehr aufheben. Manches neue Heim, manche junge Haushaltung ist f. B. aus dem Strohverdienst gegründet worden, was sonst im Allgemeinen als ein Segen für ein Land bezeichnet wird. Heute aber müssen sich diese Leute schon fragen: wovon sollen wir weiter leben? — Es ist wahr, es befindet sich in den Zentralpunkten der Stroh-Industrie ein Mangel reicher, vielleicht sehr reicher Leute, welche in Palästen wohnen, dicht daneben aber findet sich das bitterste Elend. Ob aber daselbst ein auch nur namhafter Mittelstand existirt, kann ich nicht bestimmen behaupten.

Eine eigenthümliche Erscheinung bei dieser Industrie ist folgende: Schon seit vielen Jahren heißt es im Herbst und den ganzen Winter hindurch landauf und ab: Es geht Nichts, es wird Nichts für die Arbeit bezahlt. Gleichwohl laufen die Unterhändler täglich von Haus zu Haus, kaufen die Waare um äußerst niedern Preis, unter dem Vorwande: „es geht Nichts“, und geben immer neue Aufträge. Werkwürdiger Weise aber machen sie sich keine Konkurrenz mehr, sondern jeder hat sein besonderes Revier. Nach gethaner Arbeit aber sitzen sie dann gemüthlich beisammen ins Wirthshaus zum Jaß. Im Frühjahr aber werden dann in Wohlen zc. die vollen Flechtstücken zu Tausenden auf die Bahn verladen für den Export.

Gerade diese Wahrnehmung veranlaßte in mir die oben ausgesprochene Vermuthung, daß der Handel nicht so sehr abgenommen, sondern nur in sogenannte „klägere“ Hände gerathen ist.

Man spricht heutzutage so viel von allerhand Krisen, als da sind: Geldkrisis, Handelskrisis, Krisis der Landwirtschaft zc. zc., und hofft auf bessere Zeiten. Man will diese besseren Zeiten durch neue Verfassungen und Gesetze schaffen. Ich selbst habe wenig Vertrauen auf guten Erfolg. Diese Krisen dauern schon viel zu lange, als daß ich sie nur als vorübergehende ansehen könnte. Ich halte vielmehr dafür, es sei dies ein langsamer, aber unaufhaltbarer Prozeß, welcher sich über den ganzen zivilisirten Erdboden abspinnen wird, und diesen Prozeß möchte ich ungefähr so nennen: „Ausgleichung des Bodenwerthes zwischen den einzelnen Ländern und Erdtheilen in Folge der jetzt erleichterten Verkehrsmittel.“

So lange im flachen Aufstand, der Türkei, in Aegypten und dem uns durch die Dampfkraft jetzt so nahe gebracht America ein Morgen Land kaum den zehnten Theil kostet, als bei uns, so lange wird noch mancher Bauer (und auch andere Berufsstände) zu Grunde gehen und Haus und Hof verlassen müssen, weil er seine Produkte in Folge der fremden Konkurrenz billiger zu verkaufen genöthigt ist, als die Herstellungskosten betragen.

Vielleicht sehe ich zu schwarz; es mag dieser Prozeß nur ein Geipent in meinem Kopfe sein; aber ich kann mich nun einmal von diesem Gedanken nicht losmachen. Unsem Erdbtheile und namentlich der Landwirtschaft daselbst stehen schwere Zeiten bevor, die sich durch „Kunstdünger“, Obstbau und Futterbaukurse“ kaum fernhalten lassen.

In jedem Haus ein Eiskeller.

Auf dem Lande kommt man oft in den Fall, entweder zu verschiedenen Haushaltungszwecken oder dann bei Unglücksfällen Eis in Anwendung zu bringen. In den Städten finden sich Eiskeller und auch hie und da auf dem Lande. Allein bei großer Hitze ist es schwierig, es weit zu transportiren und aufzubewahren. Und so wäre ein Eiskeller im Kleinen und mit wenig Kosten gewiß in vielen Häusern erwünscht.

Zur Herstellung eines solchen Eisaufbewahrs verfertigt man sich zwei Fässer; das eine Faß muß aber 6—7 Zoll höher und weiter sein, als das andere. Den Boden des größeren Fasses bedeckt man mit einer Lage Holzkohlenpulver oder Sägespänen. Darauf stellt man das kleinere Faß in das größere und füllt es mit Eisküchen, welche man so viel als möglich zusammenzupacken hat. Alsdann fülle man die Seitenzwischenwände der beiden Fässer mit Kohlenpulver und Sägespänen, indem man diese Stoffe so fest wie möglich einstampft. Das Doppelfaß bedeckt man hierauf mit einem Deckel, der mit Packtuch und Sägespänen, Spreu zc. gepolstert ist, und schließlich das Ganze mit Stroh oder etwas Aehnlichem. So wird das Doppelfaß etwas erhöht (auf eine Unterlage) gestellt und nahe dem Boden eine Oeffnung durch beide Fässer gebohrt, welche mit einem Zapfen verschlossen wird, um von Zeit zu Zeit das Wasser vom geschmolzenen Eis ablassen zu können.

In dieser Vorrichtung hält sich das Eis sehr gut, und, wenn die Fässer von ziemlich großem Inhalte sind, so hat man einen förmlichen Eiskeller, in welchem man das Eis Monate lang aufbewahren kann. Sehr zu empfehlen ist, die Fässer mit einem wollenen Tuch und dazu noch mit einem Mantel von Stroh zu umgeben. Diese Vorrichtung besitzt den Vortheil, daß sie wenig kostet und daß man sie Jahre lang benutzen kann.

Einen einzelnen Eiskloß, den man für gewisse häusliche Zwecke angeschafft hat und einige Zeit aufbewahren will, kann man abgeschloffen von der äußern Luft verpackt in Federn oder Sägemehl ziemlich lange Zeit erhalten.

Kleine Eisküchen, z. B. für den Gebrauch im Krankenzimmer, lege man in ein Säckchen von Flanell, hänge dieses frei in ein Gefäß und bedecke das Ganze mit einem Federtissen. Dies ist sowohl bei Tag als besonders auch für die Nacht sehr zu empfehlen.

Für die Küche.

Mais rösti. In kochendem Wasser, dem das nöthige Salz und ein gutes Stück frische Butter beigegeben wird, rührt man Mais zu einem dicken Brei; nach dem Erkalten wird zu $\frac{2}{3}$ Mais $\frac{1}{3}$ Kartoffeln gerieben, ebenso Käse nach Belieben, alles wohl untereinander gerührt und wie Kartoffelrösti in Schmalz gebacken.

Mais schneiden. Von der obigen Maismasse werden nicht zu dünne Scheiben gemacht, leicht in Mehl umgewendet und in heißer Butter gebacken. Mit Zucker und Zimmt befreut, werden dieselben besonders von Kindern gerne gegessen.

Kartoffelplatte mit Fleischtresten. Koh geschälte, in dünne Scheiben geschnittene und so über Nacht in frisches Wasser gelegte Kartoffeln werden, nachdem solche abgetropft, auf eine mit Butter gut ausgeftrichene, ofenfeste Kochplatte gelegt. Auf diese

folgt dann eine Lage wohlgepiegtes Fleisch mit fein geschnittenen Zwiebeln, auch Stücken süße Butter, dann wieder eine Lage Kartoffeln und so fort, bis die Platte gefüllt ist. Zum Schluß gibt man etwas kalte Fleischbrühe oder Bratenauce darüber und backt's im Ofen.

Ehrenmeldung.

Der Schützenverein Kilchberg hat beschloffen, der Wittve eines jüngst verstorbenen Mitgliebes, eines armen braven Mannes, 40 Fr. zu verabfolgen und für den am Beerbigungstage gebornen Knaben Pattenstelle zu versehen. Bis zum 12. Altersjahr sollen jedes Jahr 10 Fr. aus der Kasse des Vereins in ein Sparheft eingelegt werden. Von anderer Seite wurde der Beitrag an die Wittve erhöht, einige Geschäftsleute stellten ihr ihre Rechnungen quittirt zu, bei einem Bäcker wurde ein Geldbetrag deponirt, der hinreicht, um die Familie für ein Vierteljahr mit Brod zu versehen.

Kleine Mittheilungen.

Der Rechenschaftsbericht des Regierungsrathes des Kantons Zürich für 1884 klagt, nicht überall werde die Gelegenheit zu amtlicher Impfung gerne benützt. In 14 von 27 Gemeinden des Bezirkes Winterthur hätten sich z. B. gar keine Impflinge eingestellt. Von 8775 im Kanton Zürich lebend gebornen Kindern sind im Jahre 1884 somit nur 2068 geimpft worden, 6707 blieben ungeimpft. In den Bezirken Uster und Bülach wurden gar keine Impfungen vorgenommen und 7 Bezirke hatten gar keine Wiederimpfungen zu verzeichnen. Im Gegensatz zu früher hat auch die allgemeine Sterblichkeit und dieser entsprechend die Sterblichkeit der kleinen Kinder abgenommen. Statt 2041 Kinder, wie im Jahr 1876, starben im Jahr 1884 im ersten Lebensjahr bloß 1387, also 600 weniger, und von je 10,000 Einwohnern starben im Jahr 1884 bloß 189, anstatt 243 im Jahr 1876.

Die Gewerbeschule Zürich stellt dem Publikum einen offenen Zeichnungssaal zur Verfügung, der von Leuten männlichen und weiblichen Geschlechtes unentgeltlich benutzt werden darf. Die Modelle und Vorlagen der Gewerbeschule stehen zur freien Verfügung und ein stets anwesender Zeichnungslehrer wird mit Rath und That Jedermann zur Seite stehen, der dessen bedarf, und namentlich bei Anfertigung von Entwürfen und Zeichnungen kunstgewerblicher Gegenstände für stülgerechte Ausführung hilfreiche Hand bieten. Dieser offene Saal hat hauptsächlich Solchen zu dienen, welche eine momentane Beschäftigungslosigkeit oder ihre sonstige freie Zeit zur Uebung im kunstgewerblichen Zeichnen nutzbringend verwenden wollen.

Nette Familienväter. In Bonfol (Bern) schämten sich einige Familienhäupter der von der Gemeinde unterstützten Ortsarmen nicht, die erhaltenen Gutscheine zu verfilbern und den Erlös zu vertrinken, worunter natürlich ihre Familien zu leiden hatten. Der Gemeinderath hat in Folge dessen beschloffen, von nun an nur noch Gutscheine für Brod zu verabfolgen.

Der Große Rath des Kantons Luzern hat den Antrag des Herrn Dr. Steiger, daß Trunkenheit nicht mehr als Milderungsgrund für Verbrechen angesehen werde, erheblich erklärt. Ehre dem Antragsteller wie der Behörde, die mit Aufhebung dieser ganz lächerlichen Maxima dem Verbrechen wie der Trunkenheit gleichzeitig an den Kragen gehen wollen. Das beste Licht auf das Irrationale der bisherigen Ansicht wirft ein im Volke kursirender Witz, nach welchem ein Verbrecher sich beklagt, nicht einmal mehr das nöthige

Betriebskapital zu haben, um sich einen Milderungsgrund antrinken zu können.

Wer sich den Folgen von Verbrechen und Vergehen, derer er sich im nüchternen Zustande niemals zu Schulden kommen lassen würde, nicht aussetzen will, soll sich ganz einfach nicht beäufeln. Prinzipien obsta. Hüte dich vor dem ersten Fehltritte. — In England wird ein Verbrecher für das Verbrechen als solches und, war er betrunken, für Trunkenheit dazu bestraft. Dies ist auch das allein logisch Richtige und nicht umgekehrt ein Vaster als Milderungsgrund für ein Verbrechen anzunehmen. J.

Ein Bild großen Glendes zeigen folgende Ziffern: In Berlin sind im letzten Jahre 600 Ehescheidungen erfolgt; geschäft wurden 10,400 Ehen, in welchen die Frau nicht mit dem Manne zusammenlebt, ferner 30,000 Prostituirte, über 70,000 in der Stadtvogtei Inhaftirte und über 32,000 aufgegriffene Bettler. Im Asyl für Obdachlose fanden 140,000 Personen Aufnahme; über 10,000 Menschen lebten in Wohnungen ohne Heizvorrichtung.

In Hannover wurde ein Gastwirth wegen Veröffentlichung einer erdichteten Verlobungsanzeige zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Recht so!

Gebet.

(Aus dem „Religiösen Volksblatt“.)

Was ist Gebet? — Ist's frommes Händefalten
Und oft in stiller Kammer knie'n vor Gott?
Ist's ein sich an gebene Worte halten?
Ist's ein Entflieh'n vor Menschenlärm und Spott?
Hast, wenn an solche Regeln du gebunden,
Hast im Gebet Erbauung dann gefunden?

Gebet ist mehr und weniger — 's ist Denken
An Gott zu jeder Stunde, jeder Zeit;
Gebet ist Herz und Sinnen zu ihm lenken,
Inmitten regster Thätigkeit,
Nächt hinter Mauern und vor Hochaltären,
An jedem Ort kann Gott dein Fleh'n gewähren.

Such' ängstlich nicht nach stillen Feierstunden,
Du findest sie so selten oder nie! —
Dann, wenn Du eben Gottes Näh' empfunden,
O dann ergreife und benutze sie!
Doch brauchst du nicht eist noch dein Knie zu beugen,
Send' einen Blick nach oben, ohne Zeugen.

Und sprich kein Wort; aus tiefstem Herzensgrunde
Steig still und rein dein Fleh'n zum Herrn empor;
Wie leicht, aus dem so oft entwechten Munde,
Kommt eiler Wortschwall statt Gebet hervor.
Sag', welche Sprach' auch wär', der Seele Ringen
Würdig genug vor Gott den Herrn zu bringen?

Gebet sind alle deine guten Werke!
Gebet ist Streben nach Vollkommenheit!
Gebet ist Ernst und Ueberwindungskräfte!
Gebet ist Aushart'n auch im guten Streit!
Der dange Seufzer, der im Wind verweht,
Vor Gott ist auch der Scufzer ein Gebet! (D. Z.)

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 506: Gibt es ein zuverlässiges, unschädliches Mittel gegen das unbewusste Bettmäßen eines sonst gefunden, dreijährigen Knaben? Bis jetzt hat weder ärztliche Behandlung, Strafe, noch mehrmaliges Aufwachen in der Nacht den mindesten Erfolg gehabt. Mittheilungen werden zum Voraus wärmstens verdankt.

Frage 507: Wo sind italienische Kastanien für den Wiederverkauf zu beziehen?

Frage 508: Gibt es ein Mittel gegen zunehmende Gedächtnischwäche? Kopfschmerzen sind nicht als Ursache anzunehmen.

Frage 509: Wir haben ein 16 Wochen altes Knäblein, sonst munter, nur immer stark mit Leibschmerzen behaftet. An zweimäßiger Nahrung, Wärme u. s. fehlt es nicht. Kann eine erfahrene Mutter ein Mittel dagegen angeben und gleichzeitig sagen, wie lange man den Kleinen gewöhnlich Nestle's Kindermehl gibt.

Antworten.

Auf Frage 478: Der Grund des Schäumens ist, daß die Butter zu lange beim Einfieden, nachdem die Butter sich geläutert und gefläßt hat, auf dem Feuer gelassen wurde. Jede Butter, die zu stark und zu lang beim Einfieden gekocht wird, daß sie schon am Ende bald schäumig wird, läßt sich niemals zum Backen verwenden, das ist ganz sicher und allein der Grund des Schäumens. Eine alte, erfahrene Köchin.

Feuilleton.

Die Tochter.

Ein Bild aus dem ehemaligen Sklavenleben in Amerika.

Von L. Du Bois.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wir standen fämmlich auf, beide Paare und ich, und schritten nach Elva's Zimmer. Das Gemach war sauber und reinlich, wie immer. Die Morgensonne schien durch die weißen Fenstervorhänge, der Duft der Blumen flog aus dem Garten auf, und die Kranke saß aufrecht in ihrem Bette, zwar matt und entkräftet, aber mit einem Feuer in ihren schwarzen funkelnden Augen, wie ich es nie zuvor an ihr wahrgenommen hatte.

„Wie geht es, Elva?“ fragte Mr. Palmer, sich ihr freundlich nähernd.

„Nicht gut, Herr,“ versetzte sie. „Ich gehe jetzt in die Heimath, welche die Schwarzen und die Weißen aufnimmt. Aber vorher habe ich noch etwas mitzuthellen, namentlich der Madame hier,“ fügte sie mit einem so durchdringenden Blicke auf Letztere hinzu, daß die Dame sprachlos vor Schreck wurde.

„Sie haben mir vor 16 Jahren meinen Gatten entziffen,“ fuhr sie fort, „den ich seitdem nie wieder gesehen habe — nicht wahr? Sie haben mein einziges Kind verkauft, um es in der Nähe des großen Sumpfes am gelben Fieber sterben zu lassen — nicht wahr? Waren das alles Fügungen der Vorsehung, wie Sie es nannten, als Sie mir befahlen, mich nicht zu grämen? Jetzt will ich Ihnen etwas sagen, das auch eine Fügung der Vorsehung gewesen sein muß, da es geschehen ist. Es war nicht meine Tochter, die in der Nähe des Sumpfes starb, sondern — Ihre eigene Tochter! Es war nicht Ihre Tochter, welche in der glänzenden Equipage nach der Hauptkirche von Charleston fuhr, um dort vermahlt zu werden, sondern — die meinige!“

„Weiß, was sagst Du?“ rief Mr. Palmer, alle Fassung verlierend.

„Die Wahrheit!“ erwiderte die Sterbende.

„Hören Sie, wie es geschah. Die Kinder wurden an einem und demselben Tage geboren, und Madame ließ mir sagen, daß sie denselben Namen erhalten und mit einander aufgezogen werden sollten. Allein ich wußte, daß mein Kind verkauft werden konnte, so wie sein Vater und seine Mutter verkauft worden waren. Die arme Sklavin erhielt natürlich nicht die Pflege im Wochenbett, welche die reiche Dame genoß, und konnte es früher verlassen. In der Stille der zweiten Nacht, als die Wärterin vom genossenen Brantwein ent schlummert war, schlich ich mich deshalb in das Zimmer und führte einen hübschen Tausch aus — einen schwarzen, wie Sie ihn nennen werden; aber in jenem Lebensalter machen die Farben noch keinen großen Unterschied. Ich legte mein eigenes Kind in die Wiege mit den seidnen Kissen und nahm Mrs. Palmer's Tochterchen mit mir und that es in den Korb neben meinem Bett. Das Eine war nun mein Kind und das Andere blieb nun in Zukunft das Kind meiner Gebieterin. Dort steht meine Tochter, die reiche Erbin, und die Ihrige, Madame, schläft auf dem Friedhofe in der Nähe des großen Sumpfes. Sehen Sie, so geschieht können die Weißen Blut und Rasse unterscheiden! Aber Alles war natürlich nur eine Fügung der Vorsehung, denn sonst hätte es ja nicht geschehen können!“

Mit einem triumphirenden Lachen von Haß und Rache sank sie auf das Bett zurück.

„Eleno Kreatur, das ist erlogen!“ rief Mrs. Palmer.

„Nein, Madame, ich halte es für wahr,“ sagte der Oberst, der tief ergriffen und schwiegend am Fuße des Bettes gestanden und zugehört hatte — „ich halte es für wahr. Lassen Sie die Sterbende in Ruhe! Sie ist nur dem Weipiel gefolgt, welches wir ihr gegeben haben, indem wir unsere Selbstsucht und unsere Sünden Fügungen der Vorsehung nannten. Kommen Sie!“

Wir kehrten in das BesuchsZimmer zurück und die Damen wurden nicht ohnmächtig. Ich, so wie

ein Jeder, der Elva's Bekenntniß gehört hatte, war von der Wahrheit desselben überzeugt. Das Geseh konnte natürlich dem Zeugniß einer rachsüchtigen Sklavin keinen Werth beilegen, aber unsere Augen und unser Gedächtniß ließen uns keinen Zweifel darüber, wer die arme verkaufte Letty, mit dem hübschen, sanften Gesicht, das so viel Eifersucht erregt hatte, wirklich gewesen sei. Auch ließ sich die Entdeckung nicht geheim halten, da mehrere Dienstboten sie mit angehört hatten. Elva sprach später nur noch wenig und starb, wie der Arzt vorhergesagt hatte, an demselben Tage, ehe die Sonne unterging.

In dem Aeußeren der Palmer'schen Familie hatte die Eröffnung keine wesentliche Veränderung zur Folge, denn Alles blieb in seinen bisherigen Verhältnissen — das elterliche Paar, sowie das junge; aber das Gerücht verbreitete sich in der ganzen Umgegend und der Gegenstand wurde überall besprochen. Die Wirkung blieb nicht aus und griff, wenn sie gleich nicht äußerlich sichtbar war, um so tiefer ein. Mr. Palmer ging von seiner bisherigen regelmäßigen und häuslichen Lebensweise ganz ab, besuchte Clubs und Spielische, gab sich jeder Art von Verschwendung hin und lebte fast völlig getrennt von seiner Frau. Letztere fuhr zwar fort, zu predigen, allein sie trat sehr in den Hintergrund; denn das einst so glänzende Haus wurde öde, theils durch die Verschwendung ihres Gatten, theils durch die allmähliche Emanzipation seiner Sklaven, zu der ihn der Oberst noch bestimmt hatte.

Wie sehr Letzterer die wahre Erbin und das Schicksal, welches sie um feinetwillen erlitten, betrauerte, läßt sich nur vermuthen; gewiß aber ist, daß der früher so lebenslustige Mann ernst und zurückgezogen wurde, seine Stelle in der Armee aufgab und sich nur mit der erwähnten Emanzipation der Sklaven des Gutes beschäftigte. Als sie ausgeführt war und er die frei gewordenen Neger in den Stand gesetzt hatte, ihren Unterhalt zu verdienen, verließ er die Plantage und begab sich mit seiner Frau nach Bensloamien, wo er ein eifriger Beförderer der Sklaven-Befreiung wurde.

Abgerissene Gedanken.

Man muß den Fortschritt selbst machen, ihn nicht bloß predigen.

Pflicht der Frau ist es, ihre Häuslichkeit zu einer Gesundheitsanstalt einzurichten.

Gruff an's Cönnenburg.

Land der vielumwobnen Sagen,
Ich gedenk' den schönen Tagen,
Die ich froh in dir erlebt;
Dort, wo sich die Thur ergießt,
Wo die Alpenrose sprießt,
Hoch empor der Sänktis frecht!

Land der alten Schweizertroue,
Ich gedenke dein auf's Neue
An der blauen Donau Strand;
Deine bieder'n Mannen, Frauen,
Söhne, Töchter kann ich schauen,
Geistig wohl und — geistverwandt.

Land, o sollt ich's hören nimmer,
Dein Gott grüßlich! — das mir immer
Tönt in's Ohr, so tief in's Herz,
Das zuerst aus Herzensgrunde
Ich vernahm aus Mädchens Munde,
In der Liebe Lust und Scherz?!

Land, dem Bild erhab'ner Schöne,
Das mit einer Freudenthräne
Sich vor meinem Aug' verklärt,
Muß ich immer noch gedenken,
Als sie that ihr Herz mir schenken,
Mir der Brautkuß ward gewährt.

Land, mein Land der ersten Liebe,
Ich nun blüht mein Auge trübe —
Jener sel'ge Augenblick
Ist dahin! — Sie ist gestorben
Die Geliebte — und verdorben
Sich ich erster Liebe Glück!

Land der alten Schweizertroue,
Ich gedenke dein auf's Neue,
In des Schwarzwald's Tamengrün,
Fragen, ob in deiner Auen
Ich ein frisches — Lieb darf schauen,
Das mein G'glück läßt erlösn'?!
(Sans Künste.)

Briefkasten der Redaktion.

Im Begriffe, die im Jahre 1885 begonnene Schnittmuster-Ausgabe für 1886 in gleicher Weise fortzusetzen, werden uns von verschiedenen Seiten darüber speciell Wünsche für Verbesserung und Vergrößerung der so gerne gesehenen Ausgabe ab Seite denkender Leserinnen vorgetragen. Diesen Wünschen gerecht zu werden, sind wir mit Vergnügen bereit, wenn sich der Ausführung nicht allzgroße technische und editorielle Schwierigkeiten in den Weg legen.

Die aufgeworfenen Fragen werden in kürzester Frist ihre Erledigung finden.

Bei diesem Anlasse erlauben wir uns jedoch, unsere Freunde zu bitten, weitere verdankenswerthe praktische Wünsche und Anregungen uns künftig jeweilen vor Ablauf eines Abonnementjahres zu übermitteln; wenn dies wie jetzt im bereits begonnenen Jahre erst geschieht, so verzögert sich die Befriedigung und uns vermehren durch überhäufte Arbeit und vermehrte Korrespondenzen erhebliche Nachteile.

Frau Sophie L. in B. Honigsegg bereiten Sie folgendermaßen: Von Honigsegg und milder guten Honig nimmt man auf 6 Liter Wasser 1 Kilogramm Honig, eine Brodrinde oder etwas Sauertrich und stellt das feinerne Flüssigkeits an einen warmen Ort. Nach beendeter Gährung deckt man das Spundloch mit einem Kappchen zu, damit der Luftzutritt nicht ganz verhindert ist. Ist der Hefig klar geworden, so füllt man denselben in Flaschen ab, die man gut verkorkt.

Frau J. G. in S. G. Wir wußten, daß Sie diese neuen Feuer-Änzänder allen bereits im Handel befindlichen vorziehen würden. Wir haben ihre Bestellung auch sofort übermittelt.

G. E. B. Besten Dank für die eingelangten Adressen, die ohne Ausnahme angenommen; weiterhin in Aussicht gestellten Sendungen sehen wir mit Vergnügen entgegen.

M. P. in Gendève. Um keine Zeit zu verlieren, haben wir Ihre freundliche Antwort sofort nach Erhalt an die uns bekannte Adresse der Fragestellerin vermittelt.

G. G. in A. Sie wünschen eine Stelle, wo die Herrschaft ein Dienstmädchen zu halten vermag. Nun, wir begreifen Ihren Wunsch sehr wohl, insofern hält es recht schwer, zu heutiger Zeit in untern gewöhnlichen Verhältnissen auch nur eine Herrschaft zu finden, die in g e n d ein Dienstmädchen zu halten vermag. Gar manche Herrschaft müßte eben die schlimmste Erfahrung machen, daß es unter Umständen nicht theurer ist, Pferd und Wagen zu unterhalten, als ein einziges Dienstmädchen. Dieser Einsicht ist es denn auch zuzuschreiben, daß gar manche Familie, wo ein Dienstmädchen vorzüglich platziert und aufgehoben wäre, kein solches mehr halten will. Wir wollen aber nicht etwa von ungetreuen Dienstmädchen sprechen, bloß von unachtamen und gleichgültigen; es ist wahrlich an dem schon mehr als genug. Gar wenige Dienstmädchen bedenken, wie viel in ihre Hand gelegt ist und wie unendlich viel sie zur Wohlfahrt des Hauses beitragen können. Sie haben keine Ahnung davon, was es jährlich ausmacht, wenn ein jedes Ding und Geräth in der Küche und Haus sorglich und pfeifensprechend behandelt und in Stand gehalten wird. Sie denken nicht daran, daß das Jahr hindurch an Brennmaterial ebenso viel gespart als gebraucht werden kann, und beim Wüthen der Speisen fällt ihnen nicht ein, daß je nach ihrem Verfahren, mit denselben Mitteln eine oder aber zwei Familien ernährt werden können. Auch scheinen sie keine Ahnung davon zu haben, daß von übriggebliebenen, sorgsam aufbewahrten Speisen noch recht gute Mahlzeiten hergestelt werden können. Sie verstehen auf keine Weise das Vorhandene flug zu Rathe zu ziehen und mit dem Vorhandenen Haus zu halten, und wo eine Hausfrau in dieser Beziehung macht und befehrt will, da wird aber sie rationirt und geziert, als wäre sie geizig oder ökonomisch nicht im Stande, einen Dienstboten zu halten. Wenn Sie es mit sich selbst wirklich gut meinen, so suchen Sie sich vorzugsweise eine Stelle, wo die Hausfrau das Sparen aus dem Fundament versteht und die Augen überall hat. Und wenn Sie sich an solchem Orte recht gründlich eingelebt und beehrt haben, so werden Sie die Erfahrung machen, daß hunderte von Frauen aller Stände nach solchen sorglosen, sparsamen und denkenden Dienstboten die Hände aus-

strecken, und daß nichts gespart wird, um einen solch' lieblichen und persönlichen Segen dauernd an sein Haus zu setzen. Wenn Sie wirklich in diesem Sinne nun vorsetzt zu werden wünschen, so dürfen Sie unserer Verwendung sicher sein.

Junge Hausfrau in L. Was muß ich thun, um die Oberherrschaft über meinen Mann zu erlangen? fragen Sie. — Je besser Sie sich selbst beherrschen, um so vollständiger beherrschen Sie Ihren Gatten; einen andern Weg gibt's nicht.

Hrn. B. C. und B. J. Wenn Sie Ihr Fabrikat nicht zur Prüfung überlassen, können wir daselbe auch nicht besprechen. Einen sog. Reklametheil führt die „Schweizer Frauen-Zeitung“ nicht.

Besorgte Mutter in F. Auch wenn die Unart noch so allerbüßig aussieht, so dürfen Sie es durchaus nicht vorkommen lassen, daß die kleine Hampt und ischlag. Jedenfalls denkt Ihr Gatte in seinem Vaterglück nicht einmal daran, daß dieses iherweise Weizen zum Zorne bei dem geliebten Kinde einen schlimmen Charakterfehler groß ziehen kann. Ihn mit Stebe darauf aufmerksam zu machen, ist Ihre Pflicht.

Vieljährige Abonnentin. Ein schlimmes, schlimmes Uebel fürwahr, dieses Trinken. Das ist eben die traurige Macht der Gewohnheit, die den Menschen tyrannisiert und langsam zu Grunde richtet. Da kann nur der feste Willen des „Kranken“ nügen und die Entziehung jeder Gelegenheit zum Trinken.

An Verschiedene. Die Zusendung von Material zu Gunsten der Schweizer Fräulein verstanden wir herzlichst. — Fehlende Beantwortungen folgen in nächster Nummer.

Inserate.

Jedem Auskunftsbegehren sind für beidseitige Mittheilung der Adresse gefälligst 50 Cts. in Briefmarken beizufügen. — Offerten werden gegen die gleiche Taxe sofort befördert. Erledigte Stellen-Inserate beliebe man der Expedition sofort mitzutheilen. Zeilenpreis: 20 Cts.; Ausland 20 Pfg.

Stellen-Nachrichten.

Laut eingegangenen Berichten ist erledigt: Ziffer 3629, 3663, 3683.

NB. Für Stelle-Suchende haben wir monatliche Abrechnungen eingerichtet und wird unser Blatt gegen Einsendung von 50 Cts. in Marken in der ganzen Schweiz franko versandt. Um deutliche Adressen-Angabe wird gebeten.

Die Expedition.

Gesucht:

Ein gesundes, junges Mädchen, das Liebe zu Kindern hat und im Nähen und Bügeln gewandt ist. — Offerten unter 3724 befördert die Exped. d. Bl. [3724]

Gesucht:

In einen kleinern Gasthof im Toggenburg eine tüchtige, zuverlässige Köchin. Dieselbe hat nebenbei in den übrigen Hausgeschäften auszuhelfen. Ohne gute Zeugnisse unnißt sich zu melden. Ueber Lohnverhältnisse brieflich. Offerten unter 3726 befördert die Exped. d. Bl. [3726]

Eine Tochter aus gutem Hause, französisch sprechend, die bürgerlich kochen kann und die Hausgeschäfte versteht, wünscht eine Stelle, am liebsten, wo sie Gelegenheit hätte, sich im Kochen zu vervollkommen. Gefl. Offerten unter Ziffer 3725 nimmt entgegen die Expedition d. Bl. [3725]

Ein braves Mädchen, beider Sprachen mächtig, sucht Stelle in einem Spezereiladen oder bei einer kleineren, stillen Familie als Haushälterin. Offerten unter Chiffre E. St. 3729 befördert die Expedition d. Bl. [3729]

3698] Junge Mädchen, welche sich in der französischen und englischen Sprache, sowie in der Musik ausbilden möchten, finden freundliche Aufnahme und Familienleben unter massigen Bedingungen. Vorzügliche Referenzen von Eltern bisheriger Pensionaire. Adresse: Madame C. Borvet, Villars-Champvent près Yverdon.

Schwarze Cachemirs. unübertrefflich in Qualität und Billigkeit, liefern wir als Spezialität zu Fabrikpreisen. — Muster-Collection bereitwilligst. [3704] St. Gallen Marktplatz Wormann Söhne St. Gallen Stadtschreiberi

Gesucht.

Ein anständiges, williges, 16-jähriges Mädchen braver Eltern (oder auch Waise), das Liebe zu Kindern hat und die Hausgeschäfte zu erlernen wünscht, nebenbei auch Gartenarbeit zu verrichten hätte, findet eine nette Stelle bei familiärer Behandlung. Eintritt kann sofort geschehen. Offerten unter Ziffer 3727 befördert die Expedition d. Bl. [3727]

Gesucht:

3731] Eine brave Tochter aus achtbarer Familie als Köchlerin (wenn nothwendig auch zu Kindern oder in der Küche) in eine nette Wirthschaft einer industriellen grössern Ortschaft des Kantons Aargau. Statt Zeugnisse werden Angaben von Adressen, wo man sich erkundigen könnte, gewünscht. Gute Bezahlung und Behandlung. — Anmeldungen unter Chiffre A. B. 3731 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht:

In ein Fremden-Hôtel eine Koch- und eine Servir-Lehrtochter. Eintritt zu Anfang März. Frankirte Offerten mit Photographie begleitet nimmt unter Ziffer 3728 die Expedition d. Bl. entgegen. [3728]

Eine intelligente, brave Tochter aus achtbarer Familie und mit guter Handschrift, sucht zum sofortigen Eintritt eine Stelle als Lademädchen. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Offerten unter Ziffer 3732 befördert die Expedition d. Bl. [3732]

Eine gute Köchin

nach Frankreich gesucht. Sofortiger Antritt. — Offerten befördert unter Ziffer 3690 die Expedition. [3690]

Stelle gesucht als Telegraphistin

in einem Kurort oder Hôtel, am liebsten im Berner Oberland. — Offerten unter Ziffer 3706 befördert die Expedition dieses Blattes. [3706]

3709] Ein rechtschaffenes Mädchen im Alter von 25—30 Jahren, welches die bessere Küche selbständig führen kann, ebenso sich willig allen vorkommenden häuslichen Arbeiten unterzieht, findet auf 1. März dauernde Stelle in einer kleinen Haushaltung. Nähere Auskunft ertheilt Frau Sophie Geipel, Gerbergasse 37, Basel.

3710] Eine Tochter aus achtbarer Familie, im Alter von 17—20 Jahren, findet bei einer tüchtigen Schneiderin für Knabenkleider Stelle als Lehrtochter. Mütterliche Aufsicht und Pflege. Lehrgeld nach Uebereinkunft. Auskunft bei Wittve Graf-Bichsel in Goldbach bei Burgdorf.

3711] Man wünscht ein intelligentes, 17-jähriges Mädchen als Stütze einer tüchtigen Hausfrau zu plazieren, am liebsten wo es auch das Nähen, Kleidermachen etc. erlernen könnte. Gefl. Offerten unter Chiffre P S 3711 befördert die Expedition d. Bl.

Gesucht.

3712] Eine Haushälterin in eine kleinere Wirthschaft in einem industriellen Orte, welche in allen häuslichen Arbeiten, sowie im Kochen bewandert ist, findet sofort oder in 14 Tagen Jahresstelle. Ohne gute Zeugnisse unnißt sich zu melden. Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Gesucht:

3733] Nach St. Gallen in ein Privathaus ausserhalb der Stadt eine brave, arbeit-same Magd.

Gesucht:

In ein grösseres Weisswarengeschäft der Otschweiz wird eine tüchtige, zuverlässige Arbeiterin gesucht. Der Eintritt könnte sofort oder auch später geschehen. Gute Zeugnisse oder Empfehlungen achtungswerther Personen sind erforderlich. — Offerten sind an die Exped. d. Bl. zu richten. (F459Z) [3720]

In einer achtbaren Familie in Zürich könnte ein rechtschaffenes, thätiges Mädchen unter der Leitung einer tüchtigen Hausfrau die Hausgeschäfte und das Kochen erlernen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes. [3715]

Ein gebildetes Frauenzimmer, im erzieherischen Umgang mit Kindern vertraut, sowie in den verschiedenen Zweigen des Haushaltungswesens, findet angenehme Stelle bei Unterzeichneter. Beste Referenzen geboten und verlangt. Charlotte Schönholzer-Schilt, 3693] Chaux-de-fonds.

Monsieur et Madame Fornallaz, Capitaine à Avenches, Vaud, Suisse, rappellent qu'ils continuent à recevoir dans leur pension des jeunes filles qui désirent apprendre le français. Vie de famille. Prix modéré. Pour renseignements s'adresser à Messieurs Jomini, Pasteur et Jaunin, Receveur d'Etat à Avenches. [3717]

Pensionnat de Demoiselles.

3730] In meinem Pensionat können noch einige junge Mädchen Aufnahme finden. — Sorgfältige Erziehung; gewissenhafter Unterricht; mütterliche Fürsorge. Mässiger Preis. Referenzen in der Schweiz, England und Deutschland. Sich zu wenden an M^{le} Thévoz à Framay près Payerne (Vaud).

In einem grössern Weisswarengeschäft der Otschweiz können einige Lehrtöchter eintreten. Kost und Logis im Haus. Familiäre Behandlung. [3719] Offerten sind an die Expedition dieses Blattes zu richten. (F458Z)

Pension-familie.

Mlle. Cusin, institutrice à Morges, reçoit quelques jeunes filles pour l'étude du français, 5 heures de leçons par jour; surveillance et soins assidus 60 fr. par mois. — Références: Mr. Mestral, pasteur, Prévèrenge (Morges). (F B) [3682]

Wichtig für Damen!!

3640] Holzwollebinden pro Menstr. (patentirt). Im Interesse weibl. Gesundheits- und Reinlichkeitspflege von ersten Aerzten empfohlen. Ein eleganter Carton à 6 Stück incl. Gürtel Fr. 4. — gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages versendet (H4973J)

C. Garnus, St. Imier (Jura Bernois).

Aechte

Konstanzer Trietschnitten, sehr wohlthuend und vorzüglich wirkend bei Schwächezuständen, Magenleiden und Blutarmuth, von den Herren Aerzten vielfach empfohlen. Per 1/2 Kilo à Fr. 1. 30, per 2 Kilo franko durch die Schweiz.

Feinste Nonnen-Kräpfi,

weisse und braune, per Dutzend à 60 Cts., per 8 Dutzend franko durch die Schweiz, empfiehlt bestens [3672]

P. Ruckstuhl, Loretto — Lichtensteig.

Heilt Husten & Brustbeschwerden!

PATE PECTORALE FORTIFIANTE

de J. KLAUS, au Locle (Suisse).

3890]

In allen Apotheken zu haben.

(H 4450 J)

Höheres Töchter-Institut

in Verbindung mit der berühmten

Frauenarbeitschule Reutlingen (Württemberg.)

— Eröffnung: 1. April 1886. —

Dieses Institut, geleitet von Fräulein M. A. Beglinger, diplömée, (von Mollis, Glarus) und Fräulein E. A. Zeller (von Heilbronn), soll Eltern, welche wünschen, dass ihre Töchter die Frauenarbeitschule besuchen, zugleich Gelegenheit bieten, dieselben auch wissenschaftlich, besonders in Sprachen und Musik, ausbilden zu lassen. Französische und englische Conversation im Hause.

Daneben suchen die Vorsteherinnen den ihnen anvertrauten Töchtern häusliches Leben auf christlicher Grundlage zu bieten, das ihnen das Elternhaus so weit wie möglich ersetzen soll. [3649

Referenzen: HH. Oberkons.-Rath Dr. Burck, Stuttgart; Landammann Zweifel, Glarus; Oberstlieutenant Gallati, Glarus; Schul-Inspektor Heer, Mithlidi (Glarus); Rathsherr Pfeiffer, Mollis (Glarus); Pfarrer Pfeiffer Mollis (Glarus); Fabrik-Inspektor Dr. Schuler, Mollis (Glarus); Bezirksschulrath Forster, Tigerhof, St. Gallen; Frau Pfarrer Buser-Buchschorf, Hebelstr. 16, Basel; HH. H. Eidenbenz, Rämistrasse, Stadelhofen, Zürich; Pfarrer Fröhlich, St. Anna, Zürich.

Für den Prospekt und Anmeldungen wende man sich gefälligst an die Vorsteherinnen: Fr. Beglinger und Zeller. [3684
Adresse bis 1. April 1886: 22 Uhländstrasse, Tübingen (Württemberg).

Vierteljahrskurse für italienische Sprache in Luino am Lago Maggiore.

3527] Diese sprachliche Spezialschule bietet Jünglingen von 15 bis 20 Jahren Gelegenheit, das Italienische im Mutterlande dieser Sprache zu erlernen, und zwar ohne lästigen Schulzwang und gründlich. — Pensionspreis: Frs. 100 monatlich. — Beginn der Kurse: 1. Januar, 1. April, 1. Juli, 1. Oktober. — Nach diesen Terminen Eintreffende werden durch eine Vorbereitungsschule zur Benutzung der begonnenen Kurse befähigt. — Prospekte und Referenzen durch C. Zürcher, Prof., in Luino.

Spezialität in Knaben-Anzügen

für das Alter von 2—14 Jahren

vom einfachsten bis feinsten Genre. [3703

Tricot-Anzüge von Fr. 10 an in verschiedenen Farben

Als Maass genügt Angabe des Alters. Jeder Anzug enthält einen Flickklappen. Auswahlsendungen durch die ganze Schweiz bereitwilligst u. franco.

St. Gallen
Marktplatz

Wormann Söhne

St. Gallen
Stadtschreiberei

Die Gartenlaube

(Auf 270,000 Expl.) das billigste u. verbreitetste deutsche Familienblatt, ein Besitz von dauerndem Werthe für jedes Haus.

(M 702 S)

bringt in ihrem eben begonnenen Jahrgang vollständig:
einen dreibändigen neuen Roman von Fr. Spielhagen,
einen einbändigen neuen Roman von W. Heimbürg,
einen einbändigen neuen Roman von St. Keyser,
einen zweibändigen neuen Roman von E. Werner,

ferner einen Theil der populären Vorträge des berühmten Naturforschers Brehm, Dr. Finsch's Entdeckungsfahrten in der Südsee u. s. w. u. s. w. Der Preis der Gartenlaube ist gegenüber dem Gebotenen ein verschwindend kleiner.

Zu beziehen in Wochennummern (4 Mark 60 Pfennig vierteljährlich) durch alle Buchhandlungen u. Postämter — in Heften à 50 Pfennig und Halbheften à 30 Pfennig nur durch die Buchhandlungen.

[3782]

1885
Welt-Anstellung
Antwerpen:
Goldene Medaille
und
Ehren-Diplom.

Kemmerich's Fleisch-Extract

zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen; cond. Fleisch-Bouillon

zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz;

Fleisch-Pepton, wohlgeschmecktestes u. leichtest assimilirbares Nahrungs- u. Stärkungsmittel für Magenranke, Schwache und Reconvalescenten.

Man verlange nur echte Kemmerich'sche Fleisch-Präparate! Vorräthig in den Colonial- u. Delicatesswaaren-Handlungen, bei Droguisten u. Apothekern; Kemmerich's Fleisch-Pepton hauptsächlich bei letzteren.

(H 08549)

[3569]

3718] **Confections.** (OF282)

Gut erzogene Töchter, welche die Damenschneiderei erlernen oder sich in diesem Berufe noch weiter ausbilden wollen, werden angenommen von einer besseren Damenschneiderin in Zürich. — Offerten sub Chiffre O 282 F an Orell Füssli & Cie., Zürich.

Billigste Bezugsquelle für Vorhangstoffe weiss und farbig, Bettvorlagen

und wollene Bettdecken bei [3654
F. Rugg, Weisswldg. z. Schönegg, Rapperswyl.
— Muster sende franco. —

DIE BESTE CHOCOLADE
LIEFERANT S. M. DES KÖNIGS V. ITALIEN [3691]
A. MAESTRANI ST. GALLEN.

Gestickte Roben, sowie alle Arten Hand- u. Maschinen-Stickereien, liefert Unterzeichneter in eigenem Fabrikat unter billigster Berechnung. Auch wird bei Zusendung von 4.30 m. Stoff jede beliebige Maschinen-Stickerei in Seide, Garn etc. sofort ausgeführt. Eine grosse Auswahl Muster steht jederzeit zur gefälligen Einsicht bereit. [3695
R. Klee-Hohl, Broderies, Heiden.

Haar-Restorer. Sicherstes und unschädliches Mittel, ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder zu geben. Erfolg garantirt.
Chinin-Haar-Balsam. Bei wöchentlich mehrmaligem Gebrauch das sicherste Mittel zur Erlangung eines kräftigen Haarwuchses und zur Beseitigung der Kopfschuppen. (M 113 G) [3652
In Flacons à Fr. 2, resp. Fr. 1.25 bei Klapp & Baumann, Droguerie z. Falken, St. Gallen.

[3565] **Schneebeeli's Kindermehl** (M 5014 Z) und Leguminosen
Dépôts in St. Gallen: Osterwalder-Dürr; G. Winterhalter; Consum-Verein; E. Rietmann bei St. Laurenzen; Breveglieri & Cie.; Friedr. Bösch zur Taube; Klapp & Baumann, Droguerie z. Falken; M. Rösch, Rorschacherstrasse; Baumgartner älter Sohn; C. W. Stein, Apotheke zum Adler. Carl Hedinger, Rorschach. C. A. Schneider, Heiden. Bernet & Cie., Rheineck. J. J. Tanner, 212, Herisau. Consum-Verein Goldach. J. C. Geser-Schmid, Bruggen. Sowie in allen Drogen und Spezialehandlungen der Schweiz.

Billigste Woldecken
Wollene Bettdecken in grau und braun, zum Spottpreise von Fr. 2.50 bis Fr. 8. — (auch für schöne Vieh- und Pferddecken verwendbar). Hochfeine weisse Decken (Ausschuss, kleiner Flecken wegen ausragt, Gewebe jedoch fehlerfrei) 30% = Fr. 3 bis Fr. 9 unter dem Ladenpreis. [3639
Tischpeppiche, sehr solid, leinen, prachtvoll Dessins, verkaufte zum Preise von Fr. 3 bis Fr. 4. 80.
Bahnhofstr. 35 **H. Brupbacher, Zürich Brunnenhurm.**

Doppeltbreiter ächt englischer Twyll in neuestem Diagonalgewebe à 55 Cts. per Elle oder 95 Cts. per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken, portofrei in's Haus [3688
Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.

Misistra-Malvasier.
Mehrfach prämiert und ärztlich empfohlen, in Verbindung mit löslichen Eisenpräparaten sicheres Heilmittel gegen Bleichsucht, Blutarmuth und Skrophulose. Postkisten: 2 Flaschen mit Anweisung franco gegen Einsendung von Fr. 5. — [3466
Ziegler & Gross, Kreuzlingen (Thurgau).

Wwe. Tanner-Schäfer — Handstickerei — Herisau (Ct. Appenzell). Für Aussteuern grosse Auswahl in Chiffres, Monogrammen, Bordüren etc. Muster-Album steht zur gef. Einsicht [3662] bereit.

CRÈME SIMON

wird von den berühmtesten Aerzten in Paris empfohlen und von der eleganten Damenwelt allgemein angewandt. Dieses unvergleichliche Product befeuchtet in einer Nacht alle Mitesser, Großporen, Stippen, ist unerlässlich gegen aufgetragene Haut, rote Hände, Gesichtsröthe und macht die Haut blendend weiß, kräftigt und parfümirt sie. Das Poudre Simon und die Seife à la Crème Simon besitz daselbe Parfüm und verleiht die vorzüglichen Eigenschaften der Crème Simon. Erfinder J. Simon, 36, rue de Provence, Paris
Détail in den meisten Apotheken und Parfumerien. [3491

Brust- und Lungensyrup übertrifft alle ähnlichen Mittel bei Husten, Heiserkeit, Entzündung der Schleimhäute, Brust- u. Kehlkopfkatarrh; ganz besonders bei Keuchhusten der Kinder zu empfehlen. [3438
Hauptdépot und Versandt durch die Löwenapotheke u. Droguerie St. Gallen.

Doppeltbreite Merinos und Cachemirs (garantirt reine Wolle) à 70 Cts. per Elle oder Fr. 1.15 per Meter bis Fr. 4.95 per Meter in 80 verschiedenen Qualitäten, versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken, portofrei in's Haus

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich. [3687]
P. S. Muster-Collectionen bereitwillig und neueste Modelbilder gratis.

Goldene Medaille:
Weltausstellung Antwerpen 1885.

CHOCOLAT



SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE)

Musikal. Universal-Bibliothek.
3212] Beliebte Klavierstücke und Lieder nur 25 Cts. jede Nummer.
Verzeichnisse gratis und franco durch **A. Weinstötter, Musikhdlg., Winterthur.** (Auslieferung f. d. Schweiz.) (O 285 W H)

Gute Bezugsquelle für
St. Galler Stickereien jeder Art
3647] **Eduard Lutz** in Rheineck.

(HISAX) **Töchter-Pensionat** [3648]
von **Mme & Mr. Bovet-Bolens, Villa West Chirton, Champel à Genève.** — Unterrichts der modernen Sprachen und anderer Fächer. Familienleben. Bescheid. Preis. Prospekte zur Disposition. — Referenzen: die Herren **Deucher, Bundespräsident in Bern; Pfr. Kupferschmid** in Fluntern.

Schweizer Stickereien
A. Lutz
Vadianstr. 19, St. Gallen.
Gestickte Mousseline u. -Tüll-Roben schwarze, crème, weiss u. buntfarbige.
Schwarze, weisse und farbige Seiden-, Crêpe- u. Cachemir-Roben. Ballkleider. [3691]
Namen-Mouchoirs à Fr. —, 50, Fr. 1. — und Fr. 2. —.
Ecusson-Mouchoirs von Fr. 1. — bis Fr. 5. —.
Weisse und farbige Vorhänge. Namenstickern.
Ganze Aussteuern zu Fabrikpreisen. Muster franco. Prima Bedienung.

Gardinen, inländisches und englisches Fabrikat, in allen Breiten und schönen Dessins.
Bandes & Entredeux eigener Fabrikation, weiss und farbig, in reichster Auswahl, empfiehlt und bemustert auf Verlangen
L. Ed. Wartmann,
St. Gallen, vis-à-vis Hôtel Stieger.

Nähmaschinen, unübertroffen, für Hand- und Fussbetrieb, aus der renommierten Fabrik von **Seidel & Naumann** in Dresden, stehen ebendasselbst zur Besichtigung und Prüfung bereit. — Garantie und Gratisunterricht. [3615]

Das Neueste in Tricot-Tailen

in jeder wünschbaren Farbe, garnirt und ungarnt, liefern zu Fabrikpreisen
Wormann Söhne, St. Gallen, Stadtschreiberei.

Auswahlendungen nach der ganzen Schweiz franco. Als Maass genügt Angabe der Tailenweite. [3702]

Goldene Medaille Paris 1884. **CHOCOLAT & CACAO AMÉDÉE KOHLER & FILS LAUSANNE (SUISSE)** Goldene Medaille Antwerpen 1885. [3625]
Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Station der Gotthardbahn. 5 Minuten vom Bahnhof. Dampfschiffstation.	200 Meter über Meer. Tiefstgelegener Ort der Schweiz.	1/2 Juch. schattenreicher FARN. Eröffnet im Januar 1886. Das ganze Jahr offen.
Pension Reber		
Klimatischer Kurort & Fremdenpension		
Comfortable Fremdenzimmer. Rosshaarbetten, Flaumdecken. Alle Zimmer heizbar.	Locarno (Schweiz). Als Kurort besonders im Februar, März, April zu empfehlen. Familie Reber-Waser aus Zürich.	Pensionspreis von Fr. 6 an incl. Logis u. Service. Referenzen & Prospekte zur Verfügung.

Da uns vielseitig bekannt geworden, daß **Schuhe und Stiefel** geringerer Qualität fälschlich als unser Fabrikat verkauft werden, sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß alle unsere Fabrikate nebensitzende **Schutzmarke** an der Sohle tragen.
Otto Herz & Co., Frankfurt a. M.
Erfte und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampftrieb.

Die Hafersuppe
die gesündeste, über 100 Jahre lang erprobte
Volksnahrung!
Viel besser und bedeutend billiger als die angepriesenen „Leguminosen“!

Die besten, gesündesten und billigsten Produkte für Suppen

sind die in der ganzen Schweiz und im Ausland sehr beliebten, aus geröstetem **Prima-Hafer**, ohne chemische Manipulation, ohne irgend welche Beimischung, durch eigenes Verfahren gerösteten, rein u. sauber hergestellten **Suppenhaferkernen, Hafergrütze, Hafergriese** und **Hafermehle vom Hause**

MARTIN & MARGUERAT
Fabrik in Torrent bei Cormoret (Bernischer Jura).
Einfache, schnelle Zubereitung, nochmaliges Rösten überflüssig! Schmackhaft, nahrhaft, gesund, gut verdaulich!
Silberne Medaille (höchste Auszeichnung) Weltausstellung Antwerpen 1885.
Diplom 1. Klasse (höchste Auszeichnung) Kochkunst-Ausstellung (H 101 Y) Zürich 1885. [3686]
Vorräthig in den meisten Kolonialwaaren-, Spezerei- und Droguerie-Handlungen, Konsumvereinen, Comestibles-, Delikatessen- u. Mehlhandlungen.
Man beachte unser Firma-Tableau in den Verkaufslökalen.

Blasen an der innern Handfläche als Heilmittel gegen Krankheiten.

Der „Scientific American“ verkündigt eine neue Art der Krankheitsbehandlung — eine Behandlungsweise, welche stets auf sicheren Erfolg rechnen kann und deshalb besser ist, als irgend ein anderes, bisher von den verschiedenen ärztlichen Richtungen gelübtes Heilmittel. „Es ist wohl bekannt“, sagt das genannte Blatt, „daß alle diese Systeme, obgleich deren Anhänger in der Welt lautes Geräusch genug verursachen, in der That sehr wenig vollbringen. Unser System aber ist wirkungsvoll; es wird viele der schlimmsten Krankheiten, von denen die Menschheit befallen wird, heilen und ihnen künftig vorbeugen. Dabei ist es ebenjo einfach als wirksam und besteht in nichts Anderem, als darin, in der innern Handfläche eine Blase zu erzeugen. Die Blase darf aber nicht durch giftige Reizmittel (Blasenpflaster) entstehen, sondern sie muß durch Friction oder Reibung allmählig hervorgerufen werden, begleitet von einer abwechselnden Zusammenziehung und Ausdehnung der Muskeln. Wenn die Operation als ein schmerztreibendes Mittel wirkt, so ist sie um so wirkungsvoller. Das beste Mittel zur Hervorbringung solcher Blasen ist der Griff irgend eines Werkzeuges, z. B. eines Hammers, einer Säge, eines Nuders, eines Hebels oder dergleichen. Am allergeringsten wäre aber der Griff eines Pfingers oder einer Gabel. Diese Behandlungsweise ist ein mächtigeres Einflüßungsmittel als Opium und während dem durch narfsottige Mittel herbeigeführten Schlafe Narkose und Schwäche folgen, ist das Resultat obiger Behandlung ein völlig erfrischendes und krankenbesetzendes und wird zudem von einem besondern Wohlbehinden und einer elastischen Heiterkeit gefolgt. Als ein Stärkungsmittel ist es wohlthuernder als Chinarinde oder Eisen und ist nicht nur kräftigend für die Muskeln, sondern es erweitert auch wirksam deren Umfang. Für die Erweckung des Appetites ist es besser, als irgend ein bis jetzt aus den Apotheken verabreichtes Mittel. Der Schwelger, welcher sich mit Gleichgültigkeit an seine Tafel niederlegt, um seinem Magen einige Mundvoll lockerer Speisen aufzusaugen, die ihm dort große Pein verursachen, wird bei Annahme dieser Behandlung mit einem eifrigen Verlangen zu Nahrung kommen, das ihn an der einfachsten Nahrung wird Geschmack finden lassen, und auf einen so hervorgerufenen Appetit wird die beste Verdauung folgen. Auch ist es ein besseres Heilmittel für beginnende Auszehrung, als Leberthran und Mineralwässer, und ein zuverlässiges Mittel bei Magenbeschwerden, Gelbsucht, Leberleiden und noch eine Menge anderer Krankheiten, langwieriger Uebel. — Unser Mittel wird sich nicht nur bei körperlichen Krankheiten bewähren, sondern es ist zugleich die beste aller Medicinen für ein erkranktes Gemüth. Wenn ein Mann, welcher an Hypochondrie leidet und meint, daß die Lasten des Lebens größer sind, als er zu ertragen vermag, und welcher die Wolken der Verzweiflung über seiner Zukunft sich ausbreiten sieht, den Griff einer Schaufel erfaßt, um mit deren Handhabung eine Blase in der innern Handfläche hervorzubringen, so wird er erlaunt sein, wahrzunehmen, wie die Leiden, welche ihn bedrückten, zerfließen und wie sich die Zukunft vor ihm aufheitert. Er wird nun dem Antlitz der Natur neue Schönheiten abgewinnen und neue Freuden und Hoffnungen werden in seinem Herzen aufblühen. Dieses ist das wahre Lebenselixir. Während andere Arten der Behandlung auch sehr kostbar sind, kostet diese unsere Behandlungsweise nicht bloß absolut gar nichts, sondern erschließt vielmehr dem Patienten einen Quell der Wohlhabenheit. Sie verhindert nicht nur Krankheit und Kleinmuth, sondern auch Armuth. Sie ist ein Heilmittel gegen alle dem Fleische angeerbten Krankheiten. Obgleich dieses System nun eines der besten zur Heilung der Leiden ist, so ist es noch viel bedeutender als Vorbeugungsmittel. Wenn von einer gesunden Person geeignet angewendet, wird es jeder Krankheit vorbeugen. So folgt denn unserem Rathe und wendet täglich die Friction der inneren Handflächen an, bis dort eine Blase entsteht. Das heißt: Arbeitet täglich thätig im Freien, bis Ihr müde seid. Blasen an den Füssen haben ebenfalls schon manchen Kranken wieder kurirt und schon unendlich viel Krankheit und Siedthum verhindert.“

Der Abomementspreis der Schweizer Frauen-Zeitung beträgt monatlich
nur 50 Cts.

„Den besten Erfolg haben diejenigen Inserate, welche in die Hand der Frauenwelt gelangen.“

Elegante Damen-Jaquets in halbloser Façon für die Frühjahrs-Saison liefern in schwarzen und farbigen neuesten Stoffarten von Fr. 9. — an [3705]

Auswahlendungen bereitwilligst franco

St. Gallen **Wormann Söhne** St. Gallen
Marktplatz Stadtschreiberei

Krankenfahrstühle
für Erwachsene und Kinder verfertigt in jeder wünschbaren Form und Grösse unter Garantie solider Arbeit. [3517]

Sender & Cie.,
Kinderwagenfabrik, Schaffhausen.

MEIN ECHTER
DALMATINER BLUTWEIN
BRINGT HEILUNG
allen Magenkranken, Blutarmen & Reconvalescenten.

Probe-Postfässchen mit 4 Liter versende für Fr. 6.10 gegen Postnachnahme; bei Voreinsendung des Betrages 12 Liter für Fr. 17. —, incl. Fass franco jeder Poststation der ganzen Schweiz. [3541]

G. Singer, Triest.

Unentbehrlich in jeder Küche. [3587]
Holzspalt-Apparat

mit Säge und Support zum Zuckerschneiden.
HOLZSPALT-MASCHINE
mit Säge und Zuckerbrecher.



Neu! Praktisch!
Domestic implement intended to split and saw wood and to break sugar.
Machine per segare e spacare la legna e per rompere lo zucchero.
PATENT
geschütz. - geschützt
Breveté S.G.D.G.
Machine à scier & fendre le bois avec appareil à casser le sucre.

Dieser Apparat dient sowohl zum Holzspalten und Sägen in der Küche, als zum Zuckerschneiden, arbeitet gefahrlos ohne Schlag und vermeidet jede Beschädigung des Küchenbodens. — Preis per Stück Fr. 10 ohne Säge, Fr. 12 mit Säge. Wiederverkäufeln Rabatt. — Grosses Lager.
Fr. Grüring-Dutoit, Mech. Schlosserei, Biel (Schweiz).
Vertreter in St. Gallen: Spezialitäten-Handlung, Katharinasgasse 10.

Spezial-Adressen-Anzeiger der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Monat — Abonnements-Inserate 1886. — Februar.

<p>Lemm & Sprecher, St. Gallen, Lager in fertigen Eisen-, Messing- und Stahlwaaren. Seltenerwaaren. Grösste Auswahl in Werkzeugen, Vorlagen, Holz und 1 Beschlägen für Laubsäge-Arbeiter.</p>	<p>Zürcher Sparherdfabrik, 21 Seidengasse 14, Zürich. Sparkochherde jeder Grösse von Fr. 40 an, transportabel ausgemauert, Garantie. — H. Brupbacher, Zürich — Magazin für feine 54 Babys-, Töchter- & Braut-Ausstattung.</p>	<p>E. Zahner-Wick, Markt, St. Gallen, 55 Aussteuer-Geschäft. Schwester Züblin, Burgdorf (Bern). Pensionat für junge Mädchen. Fortbildung in Musik, allen Geschäften in Haus und Garten, weiblichen Handarbeiten und wissenschaftlichen Fächern. 58 — Prospekte gratis. — 57 Garantirt ächten — Glerner Bienenhonig — versendet stetsfort zu laufenden Preisen Gmdschr. Hösli, Haslen (Glarus).</p>	<p>W. Rietmann-Rheiner, Graveur, 64 unterer Graben 6, St. Gallen. Gravirung auf Metall- u. Luxusgegenstände, Petschäfte, Metall- und Kautschouk-Stempel, Linde-Tinte, Schirmschilder, Nummerir- u. Musterstempel-Maschinen.</p>
<p>Kunstfärberei und chem. Waschanstalt 5 H. Hintermeister in Zürich. Grösstes Etablissement dieser Branche.</p>	<p>82 Ammen-Vermittlungsbureau E. Schreiber-Waldner, Hebamme, Basel.</p>	<p>J. A. Egger in Thal (St. Gallen). Mech. Bettfedern-Reinigungs-Geschäft. 59 Fabr. von Bettwaaren und Wäsche.</p>	<p>A. Mantel-Widmer, Zürich. Aecht englische Waschtisch-Garnituren, 20 verschiedene wunderhübsche Farben, von 18 bis 40 Franken. Muster franko. 66 — Farbenangabe erwünscht. — 68 Amerikanische Kragen und Manchetten zum Kalt-Abwaschen. Portener-Lüscher, Krang, 23, Bern.</p>
<p>Kleiderfärberei und chem. Waschanstalt 78 Georg Pletscher, Winterthur.</p>	<p>Kunstfärberei und chemische Wascherei 36 Ed. Printz, Basel. Höchste Leistungen. — Billigste Preise. Prospectus und Muster franco zu Diensten.</p>	<p>J. U. Locher, St. Gallen (R. HEUBERGER Nachf.) 48 Kunst-, Papier- und Galanteriehandlung, Schnitzereien.</p>	<p>Niederhäuser-Schenk in Grethen (Solith.) 69 Buch- und Papierhandlung. Billigste Bezugsquelle für alle Bücher, Schreibmaterialien, Petschäfte und Stempel.</p>
<p>Fabrikation von Feuer-Anzündern 7 R. Huber, Tann-Rüti (Zürich).</p>	<p>Samenhandlung, Baum- und Rosen-Culturen 83 G. Schweizer in Hallau.</p>	<p>Gebr. Bernhard, Zuzwil (St. Gallen) Samenhandlung & Handelsgärtnerei, Anlage und Umänderung von Obst- und Ziergärten. 60</p>	<p>Klapp & Baumann zum Falken, St. Gallen. Drogen, Spezereiwaaren, Spirituosen, Kaffee, chinesischer Thee, Fleischextrakte, Suppenanlagen, Toilette-Artikel, Parfümerien, Malagaweine, feine Liqueurs, 71 Spezialitäten. (M 112 G)</p>
<p>Boos-Jegher, Seefeld-Zürich, Kunst- und Frauenarbeit-Schule.</p>	<p>Nähmaschinen neuesten Systems 42 Hugentobler, Uhrmacher, Weinfelden.</p>	<p>Emil Frey in Aarau. Künstliche Pflanzen, blühende, wie Blattgewächse, tren nach der Natur angefertigt. — Schönster Zimmerschmuck! — 61 Preis-Courant gratis u. franko.</p>	<p>Victoria- und Union-Strickmaschinen. Neueste beste Konstruktion. — Gründlicher Unterricht. — Spezialität in Garnen für Strickmaschinen. 72 J. Nötzli-Signer, Hönig b. Zürich.</p>
<p>J. H. Schiess-Enz, Appenzell. 11 Handstickerei-Geschäft.</p>	<p>Alfr. Schinz, Hottingen-Zürich, 51 Spezereihandlung.</p>	<p>Maggi & Cie., Handelsmüller, Kemptthal & Zürich. Spezialität: Mehle aus Hülsenfrüchten. 62</p>	<p>Hofmann & Cie., St. Gallen, 79 Leinen- und Baumwollwaaren.</p>
<p>Frl. Steiner, Villa Mon Réve, Lausanne. 18 Familien-Pensionat.</p>	<p>L. Schweitzer, St. Gallen, Ecke der Markt- u. Speisergasse. Manufactur- und Modewaaren. Stoffe f. Damen-, Herren- u. Kinderkleider. Confections und Costumes. 52 Anfertigung nach Maass.</p>	<p>Schulbuchhandlung Antenen, Bern. Grösste Lehrmittelanstalt der Schweiz. Schreib- u. Zeichnungsmaterialien, Malutensilien, 63 Bureau-Artikel. — Katalog gratis.</p>	<p>Kunstfärberei und chem. Waschanstalt 80 Horn bei Rorschach und in St. Gallen, Neugasse 17, z. Palma. Wascherei und Färberei für Damen- und Herren-Garderobe.</p>
<p>Conditorei von A. Dieth-Nipp, 15 Marktplatz 23, St. Gallen. Malaga, Madeira, Sherry, Thee, Café, Chocolat.</p>	<p>56 — Damen-Kleiderstoffe — liefert an Privatleute zu billigsten Fabrikpreisen — Muster umsonst und frei — Paul Louis Jahn, Greiz (Deutschld.).</p>	<p>56 — Damen-Kleiderstoffe — liefert an Privatleute zu billigsten Fabrikpreisen — Muster umsonst und frei — Paul Louis Jahn, Greiz (Deutschld.).</p>	<p>Château de Courgevaux, près Morat. 20 Pensionnat de jeunes gens dirigé par Mr. John Haas.</p>
<p>Nef & Baumann, Herisau (Appenz.), Vorhangstoffe & Rideaux Eigenes u. engl. Fabrikat liefern billigst. 18 Muster stets franko zu Diensten.</p>	<p>Stahel-Kunz, Linthscherg, 25, Zürich, Fabrikation von Knabenkleidern nach neuesten Mustern.</p>	<p>65 — Kleiderfärberei u. chem. Waschanstalt C. A. Geipel, Basel. Filialen: Genf, Bern und Zürich.</p>	<p>Jac. Bär & Comp., Arbon. 27 Linoleum-Bodenbelege.</p>

Zur gefälligen Notiz.

Erscheinen: jeden Monat einmal. — Man abonniert sich jederzeit auf drei, sechs oder zwölf Monate. Preis: per Zeile à 25 Cts. per Monat; das Raum-Maximum für jeden Abonnenten ist höchstens vier Zeilen. — Anmeldungen für Aufnahme beliebe man franko (per Korrespondenzkarte oder Bestellchein) an die Exped. der „Schweizer Frauen-Zeitung“ in St. Fiden-St. Gallen zu richten.
Wir haben diese Einrichtung getroffen, um die Geschäfts-Adressen regelmäßiger Inserenten auf billige Weise immer lebendig zu erhalten; damit kann sich jede Firma in gefälliger und kürzester Art dem konsumirenden Publikum in monatlichen Zwischenräumen wieder in Erinnerung bringen. Für Spezialitäten ist dieser Modus ganz besonders geeignet, ebenso für Hôtels, Pensionen und Institute etc. — NB. Es werden nur anerkannt solide Adressen aufgenommen.
Durch das vielfach gemeinsame Abonnement der „Schweizer Frauen-Ztg.“ und in der Eigenschaft als Familienblatt gelangen diese kleinen Anzeigen in die Hand von mindestens 15,000 Lesern in den besten Kreisen der ganzen Schweiz.

Bestell-Schein.

Unterzeichnete abonniere hiermit auf monatliche
Einrückung des beigefügten Inhaltes im Adressen-Anzeiger der
„Schweizer Frauen-Zeitung“.

Ort und Datum:

Firma: